



Lina Ciupka ist 13 Jahre alt und seit ihrer Geburt taub. Sie lernte zuerst Gebärdensprache. Sie hat 2 Cochlea Implantate, sonst würde sie nichts hören. Sprechen lernte sie erst später, deshalb mache sie noch viele Fehler.

Tagung ZEM/CES: «Nachteilsausgleich auf der Sekundarstufe II» Fokus: Zusammenarbeit Schule – externe Akteure

«Strong in Diversity»

Unterstützende (Lern)Bedingungen zum Umgang mit Heterogenität an Mittelschulen

28. August 2019
Silvia Pool Maag

Inhalt

-
1. Zentrale Begriffe inklusiver Bildung: Teilhabe – Partizipation – Barrierefreiheit
 2. Grundlinien inklusiver Bildung in der Schweiz
 3. Umsetzung
 - Beispiel Uster – eine Inklusionsstadt für alle
 4. Universale Designs
 - Universales technologisches Design
 - Universales Lerndesign
 5. Nachteilsausgleich (z.B. LRS)
 6. Diskussion

Was ist für Sie Inklusion?

Geschwister Scholl Gymnasium erhält Jakob-Muth-Preis für Inklusion (2016) (5.48)



Inklusive Bildung/Diversität

Ziele – Leitbegriffe – Konzepte – Fragen



Vom Ziel her denken

1. Inklusive Gesellschaft, d.h. **Partizipation, Teilhabe, Anerkennung, Selbstbestimmung und Mitsprache** für alle – *welchen Beitrag kann Schule und Bildung leisten?*

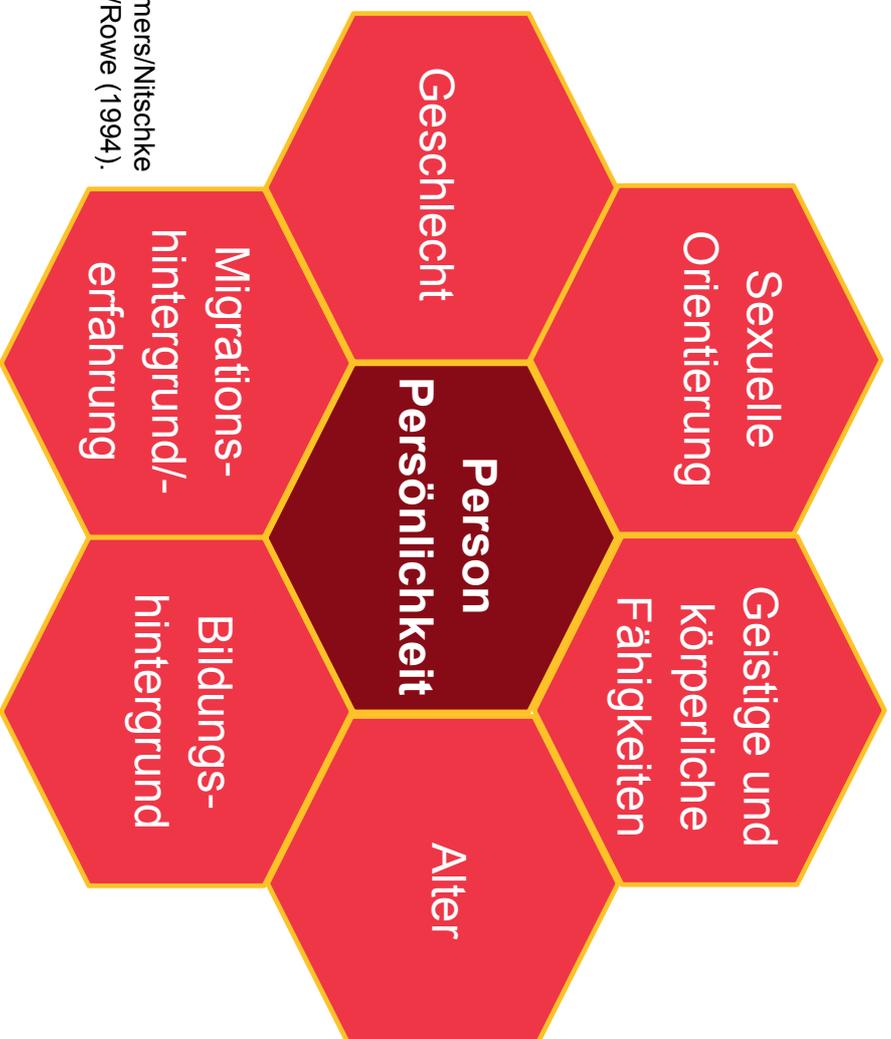
Konzepte orientieren unser Verständnis und unser Tun

2. Diversität – *wie umfassend wird Diversität gedacht?*
3. Chancengerechtigkeit – *was wird darunter verstanden?*
4. Bildung für alle – *weshalb und wie geht das konkret?*

Diversität

Wie umfassend wird Diversität gedacht?

Facetten der inneren Dimension



Quelle: In Anlehnung an Boomers/Nitschke (2012) & Gardenswartz/Rowe (1994).

«Intersektionalität»

Überschneidung verschiedener Diskriminierungsformen (ein gehbehindertes Mädchen mit Migrationshintergrund)

«Egalitäre Differenz»

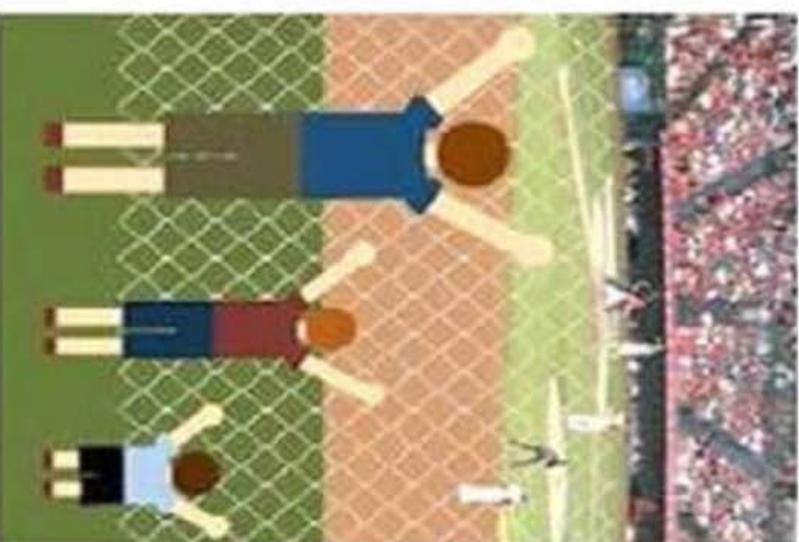
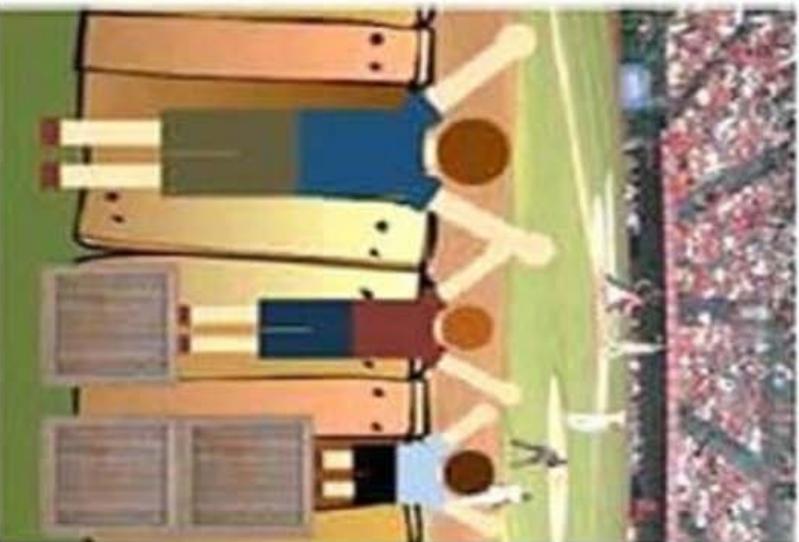
Frage nach Verschiedenheit und Gleichberechtigung von Menschen (Annedore Prengel)

Chancengerechtigkeit

Chancengleichheit/-gerechtigkeit: Was ist gerecht?

Fokus auf Person (NA*)

Fokus auf Kontext (UDL**)



Jedem das Gleiche: Fairness
unter der Bedingung gleicher
Voraussetzungen.

Jedem das Seine: Fairness
unter der Bedingung von
Ungleichheit, d.h. ausglei-
chende Gerechtigkeit ist fair

Barrierefreiheit: Alle Barrieren
und Hindernisse sind beseitigt.
Uneingeschränkte Teilhabe und
Partizipation sind möglich

* Nachteilsausgleich

** Universal Design of Learning

Grundlinien inklusiver Bildung in der Schweiz

Internationale Konventionen



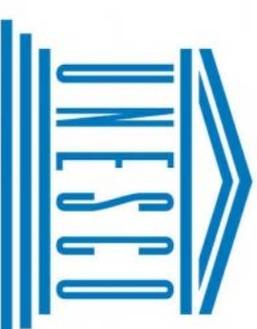
UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (2008)

(CH: Ratifizierung 2014; 144. Land)

Artikel 24: Bildung

«inclusive education system at all levels»
« **inclusive**, quality and free primary education and secondary education on an equal basis with others **in the communities in which they live**»

(Quelle: <http://www.insos.ch/assets/Downloads/UNO-BRK-Beitritt-Schweiz.pdf>)



Erklärung von Salamanca (1994)

« Regelschulen mit ... integrativer Orientierung [«**inclusive orientation**» i. Original] das beste Mittel , um eine integrierende Gesellschaft [«**inclusive society**» i. Original] aufzubauen und um Bildung für Alle zu erreichen.»

(Quelle: https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/1994_salamanca-erklaerung.pdf)



Gesetzliche Grundlagen in der Schweiz

Diskriminierungsverbot (Bundesverfassung 1999,

Art. 8/Absatz 2

Volksschulgesetz des Kantons Zürich,

VSG 2005, §33

¹ **Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.² Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts () oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.**

„ Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen werden wenn möglich **in der Regelklasse unterrichtet.**“

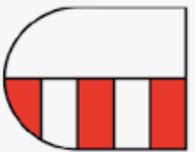
Behindertengleichstellungsgesetz (BehiGe 2004)

Aktuelle gesetzliche Grundlagen Schulung Kinder mit Behinderung (Art. 20)

² Die Kantone fördern mit entsprechenden Schulungsformen die **Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule.** [«hindernisfreies Bauen»: SIA Norm 500 / Meier Poppa 2017]

Neues Berufsbildungsgesetz (nBBG seit 2004)

- Erhöhte Durchlässigkeit zwischen EBA <-> EFZ (Anlehre wurde ersetzt)
- Fachkundige individuelle Begleitung (FIB) bei gefährdetem Bildungserfolg, Nachteilsausgleich, Individueller Kompetenznachweis (IKN)



uster
Wohnstadt am Wasser

Inklusionsstadt Stadt für alle

Uster soll zur Stadt für alle werden. Im Zentrum dessen steht die Umsetzung des Inklusionsgedankens im Sinne einer sozialen Stadtentwicklung. Wie kann Benachteiligung verhindert und Teilhabe gestärkt werden? Dabei stehen nicht nur sichtbare Barrieren wie bauliche Hindernisse im Weg. Auch Vorurteile und die Art, wie das soziale Zusammenleben gestaltet ist, entscheiden darüber, ob alle Menschen in allen Lebensbereichen die gleichen Chancen und Mittel haben.



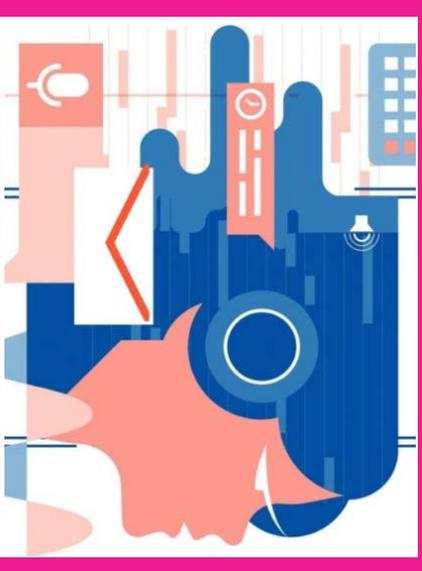
<https://www.uster.ch/inklusion>

Universal Design (I):

Assistives technologisches

Design

https://www.rehacare.de/de/Archiv/Themen_des_Monats/



Assistive/unterstützende Technologien

«Ich lebe Selbstbestimmung bis zur Grenze meiner Behinderung.»

Daniel Rickenbacher

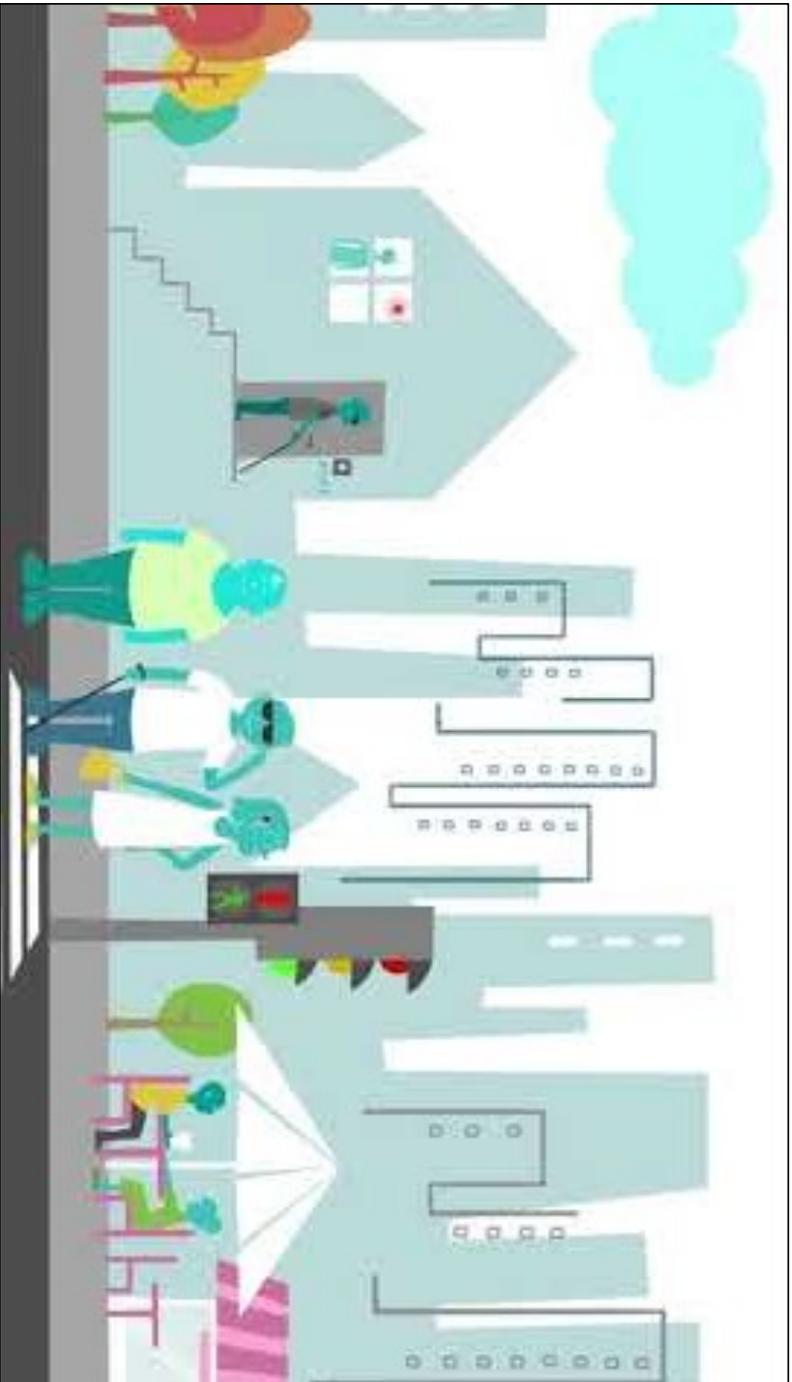
→ <https://www.paraplegie.ch/activecommunication/de/daniel-lebt-selbstbestimmung>

Umfeldkontrolle: Dies ist ein System, mit dem Türen, Fernseher und weitere wichtige Geräte bedient werden können.



«Assistive Technologies for the inclusion of people with disabilities in society, education & job»

(5.48)



Universelles Design

Universelles Design ist kein Produkt, sondern ein Prozess. Der Prozess führt zu Produkten (Geräte, Umgebungen, Systeme und Prozesse), die nutzbar sind von und nützlich für die grösstmögliche Gruppe von Menschen

(<http://ftb-essv.de/unieinl.html>).

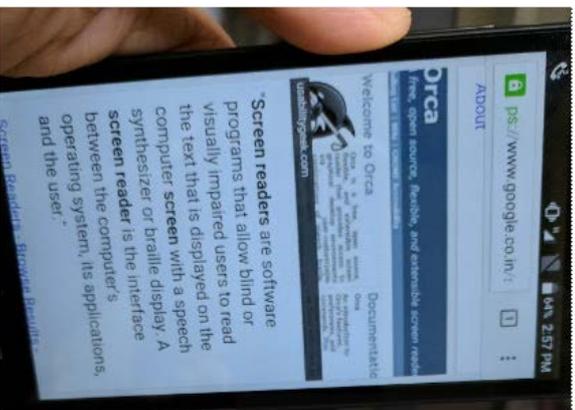
Beispiel Kopfmaus: Steuerung über reflektierenden Klebepunkt (an Brille/Stirn). Schreiben über Bildschirmtastatur.



Assistive Technologien (I)



– Sreenreader



Finger-mounted reading device



Braille Display



Talker «unterstützte Kommunikation»



Assistive Technologien (II)

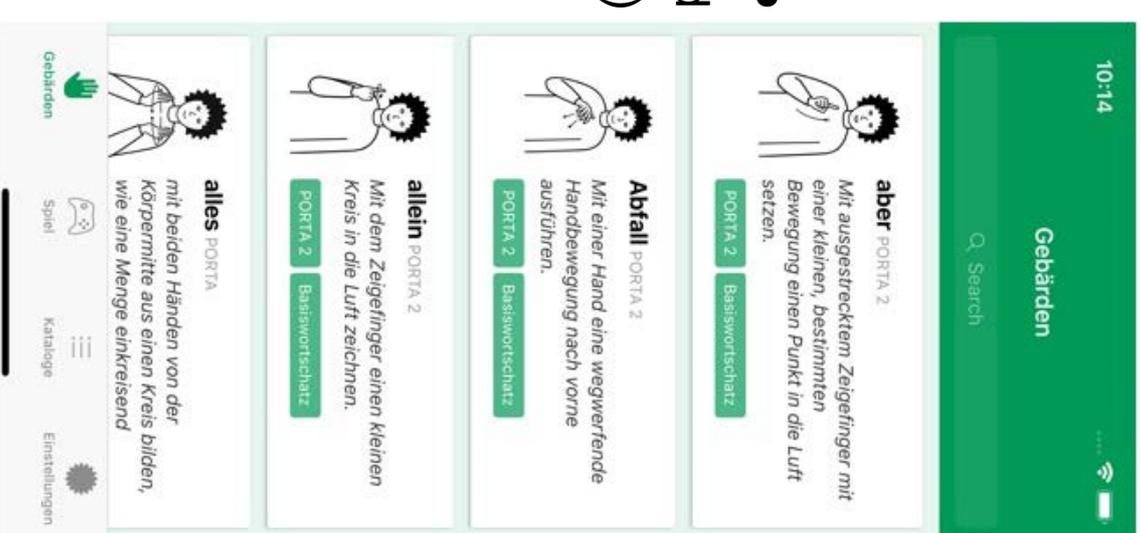


DAISY-Player

Weltweiter Standard für navigierbare, zugängliche Multimedia-Dokumente (*Digital Accessible Information System*).

PORTA APP (Portmann- und Tanne-Gebärden)

SBS Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte
Lehrbuch -> E-Text-Dokument (Finanzierung, Gestaltung, Umsetzung)



Assistive Technologien und Hilfsmittel (III)

- Barrierefreies Internet / «barrierefreie und sichere Schulen für alle» (Meier Poppa 2017)
- Leichte Sprache «können fast alle Menschen verstehen»:
 - Kurze Sätze
 - Neue Zeile für jeden Satz
 - Erklärung für schwierige Wörter
 - Grosse, gut lesbare Schrift
 - Grosser Zeilenabstand



<https://www.leichte-sprache-basel.ch/Leicht-oder-einfach/J/Einfache-Sprache/PRu0X/>

- Einfache Sprache «einfacher, aber nicht leicht»
 - Kürzere Sätze
 - Kürzere Texte als in leichter Sprache
 - Weniger schwierige Wörter
 - Schwierige Wörter teilweise erklärt



UDL: Universal Design of Learning (II):

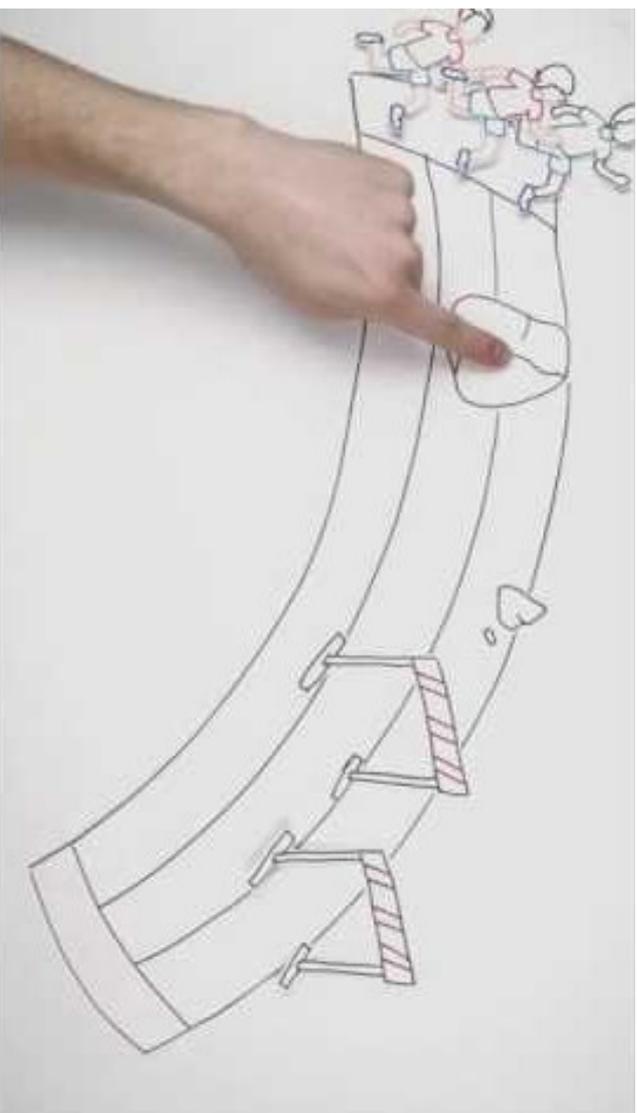
Didaktisches Design

Der Raum als dritter Pädagoge wird zur Lernumgebung



UDL

(3.52)



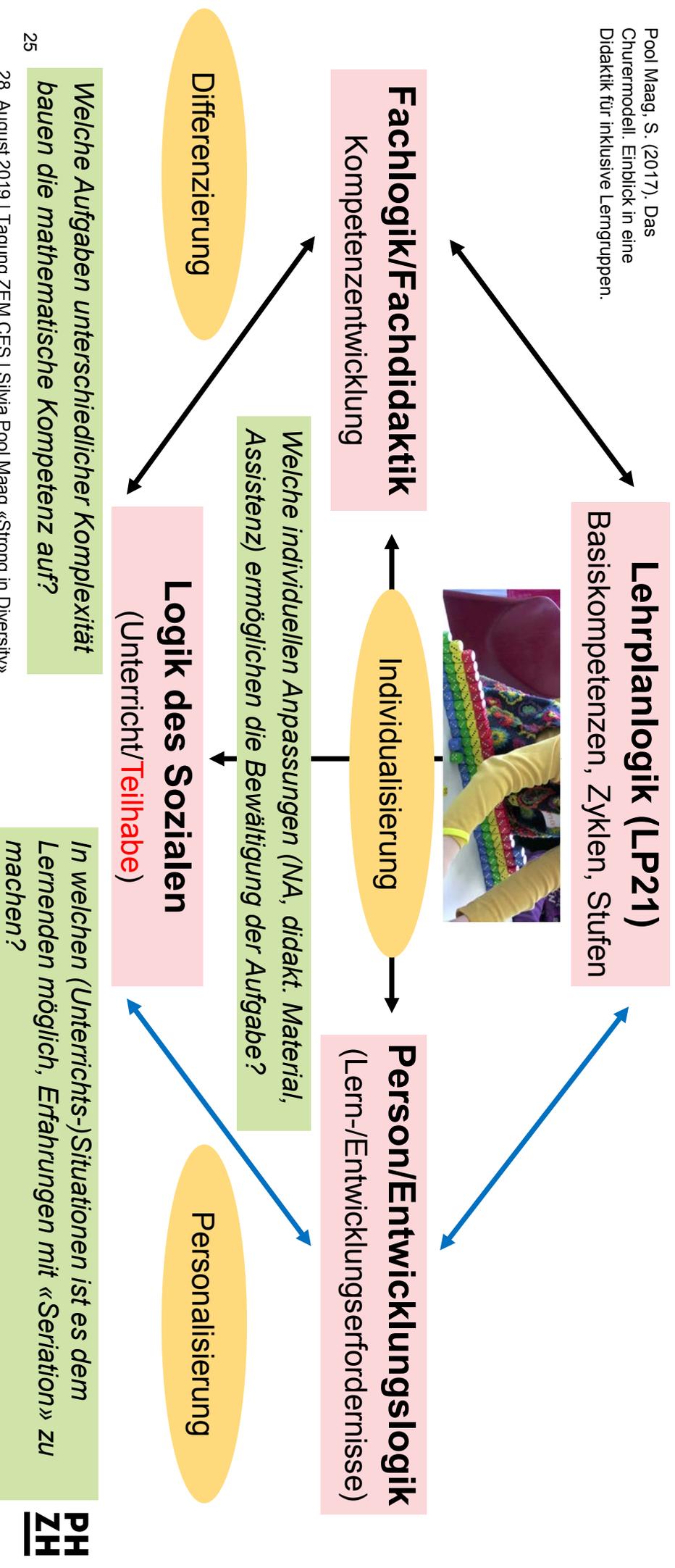


28. August 2019 | Tagung ZEM CES | Silvia Pool Maag «Strong in Diversity»



Leitbegriffe des inklusiven Unterrichts: Differenzierung – Individualisierung – Personalisierung

Pool Maag, S. (2017). Das Churmodell. Einblick in eine Didaktik für inklusive Lerngruppen.



25

Welche Aufgaben unterschiedlicher Komplexität bauen die mathematische Kompetenz auf?

28. August 2019 | Tagung ZEM CES | Silvia Pool Maag «Strong in Diversity»

In welchen (Unterrichts-)Situations ist es dem Lernenden möglich, Erfahrungen mit «Seriation» zu machen?

Eine Einordnung der Denkfähigkeiten nach Bloom

Kategorie	Tätigkeiten	Schlüsselwörter für Aufträge, Fragen, ...
Wissen	<i>Sammeln Erzählen Benennen</i>	<i>Erinnern Auflisten, Notieren Beschriften</i>
Verständnis	<i>Erklären Zusammenfassen Diskutieren</i>	<i>Wieder erkennen Umschreiben Zeichnen</i>
Anwendung	<i>Darstellen Vorzeigen</i>	<i>Inszenieren Schildern</i>
Analyse (gründliche Untersuchung)	<i>Einstufen Unterscheiden Gegenüberstellen</i>	<i>Erforschen Zerlegen</i>
Synthese (Verknüpfung zu einem höheren Ganzen)	<i>Zusammenstellen Entwerfen Erfinden</i>	<i>Konstruieren Verallgemeinern</i>
Evaluation (Aus-/Bewertung)	<i>Auswerten Überprüfen Vorschlagen</i>	<i>Bestimmen Wählen Berichtigen</i>
		<p>Was ist Wähle Beurteile Entscheide Werte aus Deute</p> <p>Was Unterscheide Wann Bestimme Wer Liste auf Nenne Definiere</p> <p>Rufe ab Reorganisiere Zeige Benenne</p> <p>Was Schreibe Welche Gib an Erzähle, wie</p> <p>Welche Folgere Informiere</p> <p>Vergleiche Schliesse daraus Stelle gegenüber Zeige auf Zeige Unterschiede Sage voraus Ordne neu</p> <p>Unterscheide Schätze Erkläre Weite aus Schliesse aus Ordne an Formuliere um</p> <p>Was Setze ein Gib ein Beisp. von Stelle eine Hypothese auf Illustriere Sag in eigenen Worten Setze in Beziehung</p> <p>Bilde Prüfe Wähle Löse</p> <p>Konstruiere Betrachte Entwickle Erzähle uns</p> <p>Wende an Deute Finde heraus Plane</p> <p>Setze in Beziehung Zeige deine Arbeit Wie würdest(st)</p> <p>Untersuche Erkenne Beschreibe Klassifiziere Vergleiche</p> <p>Kategorisiere Erkläre Erkenne Unternauiere Zeige auf</p> <p>Unterscheide genau Setze in Beziehung Welche Annahme Was tust du</p> <p>Schreibe Kreiere Entwickle Setze zusammen Wende einen Plan an Was würde sein</p> <p>Vermute Wie Leite her Fertige an Denk über einen Weg nach Welche bedeutenden Hypothesen</p> <p>Plane Formuliere eine Lösung Welche Folgerungen Stelle her</p> <p>Wähle aus Welchen würdest du in Erwägung ziehen</p> <p>Kontrolliere Welches ist die angemessenste ... Überprüfe</p>

Davis/Rimm, Education of the gifted and talented, Allyn and Bacon, Boston, 1998; S. 227ff.; dt. Bearbeitung: B. Schelbert/U. Eisenbart - www.unterrichtsentwicklung.ch

Nachteilsausgleich

„Ungleichbehandlung“ zur Erzeugung von

„Gleichbehandlung“ - ein Spannungsfeld?

Merkmale des Leistungsnachweises

- Ein Nachteilsausgleich erfolgt aufgrund einer klaren Diagnosestellung.
- Massnahmen beziehen sich auf Prüfungssituationen. Kinder mit einer Behinderung erhalten dadurch fairere Rahmenbedingungen.
- Jeder Nachteilsausgleich ist eine «Einzelanfertigung».
- Die Lernziele werden nicht reduziert.
- Der Nachteilsausgleich wird im Zeugnis nicht erwähnt.



Nachteilsausgleich im Gymnasium und in der Berufsschule

Je promotionswirksamer die Leistungserfassung, desto bedeutsamer ist der formal korrekte Nachteilsausgleich. Deshalb gelten für das Gymnasium und die Berufsschulen andere Regelungen.

Zu beachten ist insbesondere, dass für einen Nachteilsausgleich bei der Aufnahmeprüfung zum Gymnasium ein schulpсихologisches Gutachten oder das Gutachten einer anderen anerkannten Abklärungsstelle vorliegen muss.

Im Rahmen der Gesamtbeurteilung hat die Lehrperson darauf zu achten, dass Beeinträchtigungen in Teilbereichen (z. B. Lese-Rechtschreib-Störung) promotionswirksamer Fächer keinen benachteiligenden Einfluss auf den schulischen Werdegang haben (z. B. bei Vornoten, die für die Aufnahmeprüfung ans Gymnasium zählen). So kann vermieden werden, dass Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Behinderung beim Übertritt ins Gymnasium benachteiligt werden.

Weitere Informationen

- Gymnasien: www.zentraleaufnahmeproofung.ch → Weitere Informationen → Nachteilsausgleich
- Berufsschulen: www.mba.zh.ch → Berufslehre & Abschlussprüfung → Qualifikationsverfahren → Kandidaten & Lehrbetriebe → Nachteilsausgleich

https://sa.zh.ch/Internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/zeugnisse.html

Beispiele für LRS



Dieser Textblock ist nicht LRS-freundlich dargestellt und benachteiligt Kinder oder Jugendliche mit LRS im Unterricht. Bitte achten Sie deshalb darauf, für Schülerinnen und Schüler mit LRS Texte auf Arbeitsblätter und anderen Unterrichtsmaterialien LRS-freundlich darzustellen!

Dieser Textblock ist LRS-freundlich dargestellt und erleichtert Kindern oder Jugendlichen mit LRS den Unterricht.
Bitte achten Sie darauf, für Schülerinnen und Schüler mit LRS Texte auf Arbeitsblättern und anderen Unterrichtsmaterialien LRS-freundlich darzustellen!

Fairness bei LRS (Beispiel Volksschule)

(Merkblatt SPD Bezirk Andelfingen)

Nachteilsausgleich (individuelle Regelungen)

- Zeitzuschlag: Verlängerung der Zeitdauer für die Lernzielkontrolle.
- Adäquate Prüfungsverkürzung:
- Weniger Aufgaben in der regulären Prüfungszeit.
- Aufteilung der Lernzielkontrolle in kleinere Portionen auf mehrere Tage verteilt.
- Lernzielkontrolle in separatem Raum.
- Mündliche Lernzielkontrollen:
Prüfungsaufgaben der Schülerin / dem Schüler vorlesen oder die Prüfung mit der Betroffenen / dem Betroffenen mündlich durchführen.
- Einsatz von technischen Mitteln:
Lösen der Lernzielkontrolle auf dem PC mit Rechtschreibprogramm, etc.
- u.s.w.

Fortsetzung Beispiel LRS -> Notengebung

Differenzierte Notengebung

- Die sprachlichen Leistungen werden anhand der Stufen- und Klassenziele unter Berücksichtigung des Nachteilsausgleichs beurteilt.
- Im Rahmen der Gesamtwürdigung achten die Lehrpersonen darauf, behinderungsbedingte Leistungsdefizite nicht übermässig zu gewichten.
- In einem beiliegenden Lernbericht – im Zeugnis nicht vermerkt – können die Stärken des Kindes in den sprachlichen Fertigkeiten gewürdigt werden.
- Ungenügende sprachformale Leistungen mit inhaltlichen Lernzielen kompensieren lassen, beispielsweise durch PC-Einsatz.
- Die Kompetenzen in Lesen und Schreiben bei Prüfungen in anderen Fächern dürfen nicht in die Zeugnisnoten einfließen; nicht nochmals Schreib- und Lesefähigkeit, sondern Lernziele des entsprechenden Faches überprüfen.

https://vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/zeugnisse.html

Zusammenfassung

Ein professioneller Umgang mit Heterogenität an Mittelschulen erfordert eine bedarfsorientierte Umsetzung des «Universal Design of Learning» unter Einbezug assistiver Technologien und des Nachteilsausgleichs, wo sie das Lernen aller SuS unterstützen oder behinderungsbedingte Nachteile bestimmter SuS ausgleichen.

Die Orientierung an barrierefreiem Lernen ermöglicht allen SuS Teilhabe und Partizipation im Unterricht, unterstützt ihre Leistungsentwicklung und fördert ihre Motivation, Kreativität und Denklust.

Danke für Ihr
Interesse



Diskussion ihrer Fragen und Erfahrungen

- *was hat sich bewährt?*
- *wo sehen Sie Herausforderungen?*
- *was brauchen Sie und was wäre zu tun?*

Richtlinie zur Gewährung eines NA an kantonalen Mittelschulen

https://www.zentraleaufnahmeproofung.ch/fileadmin/user_upload/Reglemente/Richtlinien_Nachteilsausgleich_an_kantonalen_Mittelschulen_neu.pdf

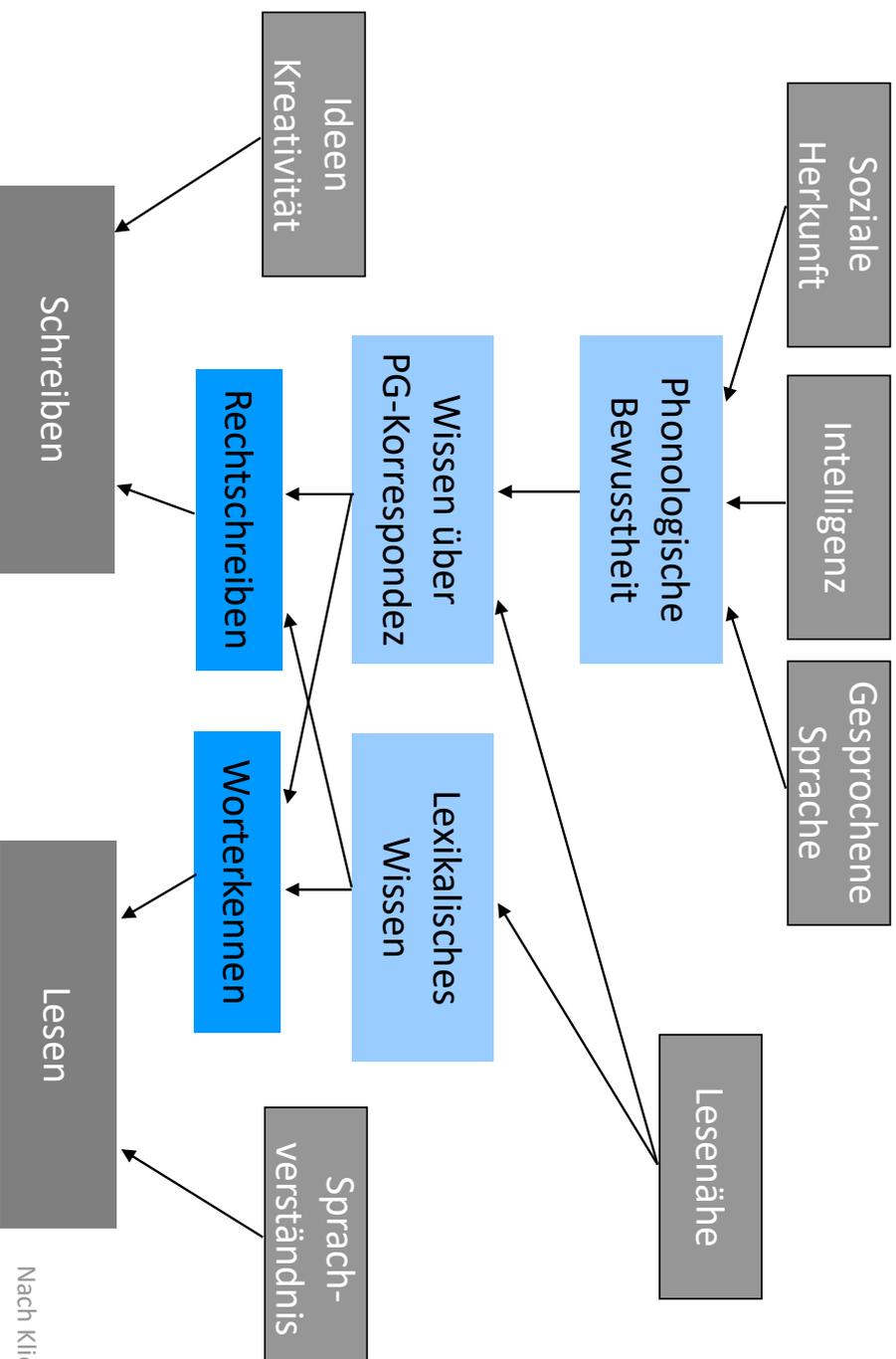
Anlaufstelle: Verband Dyslexie: <https://www.verband-dyslexie.ch/index.php/Nachteilsausgleich.html>

Anhang: LRS

Lese- Rechtschreibschwierigkeiten

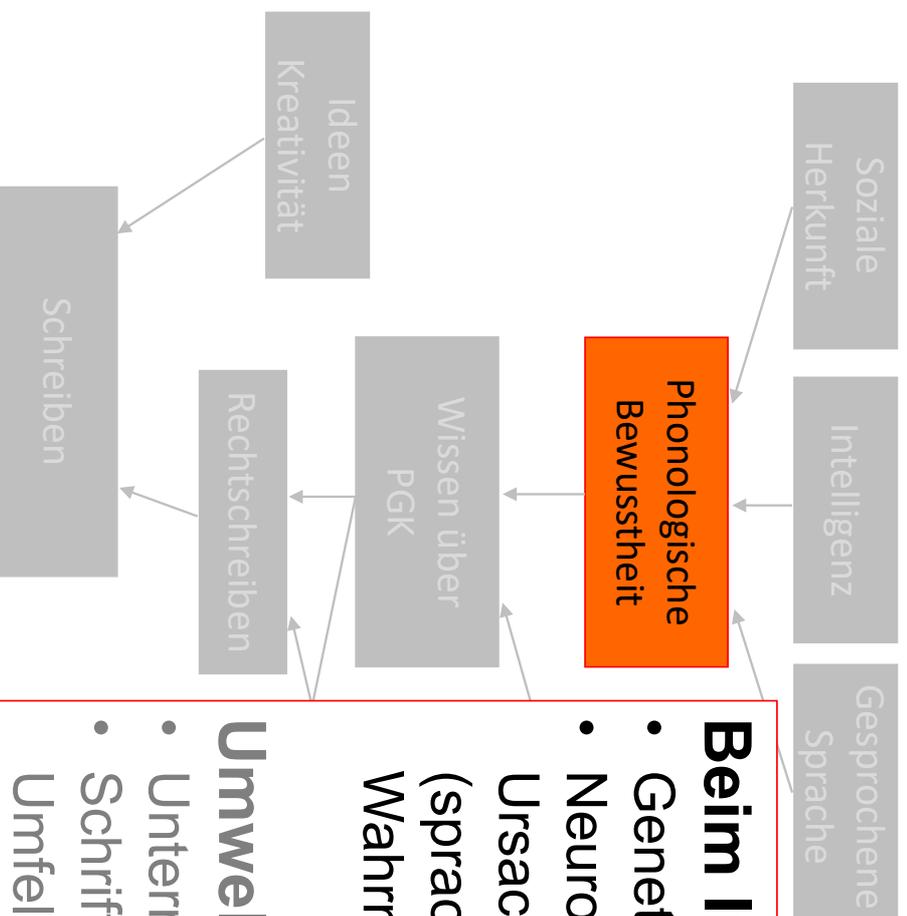
Mir qez miseradi

Teilfertigkeiten des Schriftspracherwerbs



Nach Klippera et al. 2014

Mögliche Ursachen von LRS



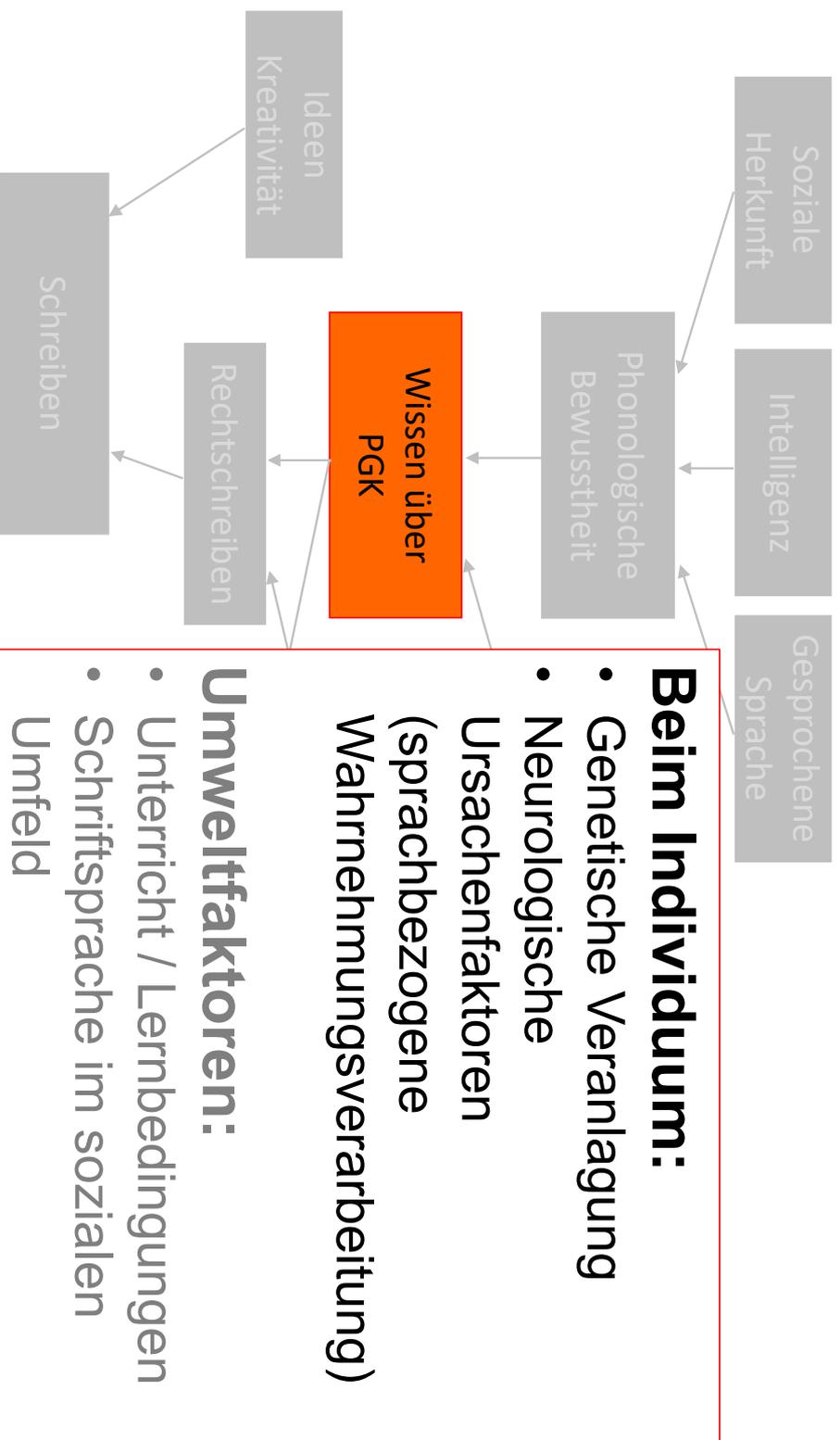
Beim Individuum:

- Genetische Veranlagung
- Neurologische Ursachenfaktoren (sprachbezogene Wahrnehmungsverarbeitung)

Umweltfaktoren:

- Unterricht / Lernbedingungen
- Schriftsprache im sozialen Umfeld

Mögliche Ursachen von LRS



Strategiebasiertes Rechtschreiblernen / Lesen

Drei basale Prinzipien in der **Wortschreibung** des Deutschen (Günther 2010):

- **Phonographische,**
 - **silbische und**
 - **morphologische Schreibung (Wortstammprinzip „Mann“ / „Mannschaft“)**
- erklären den überwiegenden Anteil der Wortschreibung. Diese drei Prinzipien sollten den Schwerpunkt in der **Rechtschreibdidaktik** bilden.

Lesen ist eine überaus komplexe Fertigkeit, die eine Vielzahl von perzeptiven, sprachlichen, kognitiven und beim lauten Lesen motorische Teilfertigkeiten voraussetzt (Wember, 1999).